

Positionen zur Entwicklung des Leistungssports am Standort Berlin in den kommenden Jahren

Jochen Zinner, Klaus Böger

ZUSAMMENFASSUNG

Olympische Spiele sind Anlass, die Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit der Systeme zur Entwicklung sportlicher Spitzenleistungen zu überprüfen. Das gilt für den internationalen Sport, den Sport bundesweit und das gilt auch für den Sport in Berlin, der für den Rang des deutschen Sports in der Welt von außerordentlicher Wichtigkeit ist: Jeder 8. Deutsche Olympiateilnehmer bei den Olympischen Spielen in London 2012 kam aus Berlin (42 von 392), an jeder 3. von Deutschland gewonnenen Goldmedaillen waren Athletinnen und Athleten aus Berlin beteiligt (4 von 11). Von dieser positiven Situation ausgehend, begründen die Autoren die notwendigen organisatorischen und strukturellen Weiterentwicklungen des Leistungssportsystems am Standort Berlin, aber auch die damit verbundenen Anforderungen an die vom DOSB und seinen Spitzenverbänden entwickelten und genutzten „zentralen“ Strukturen und Organisationsformen. Auf diese Weise werden im Artikel wichtige Ansätze zur Optimierung des Leistungssportsystems in Deutschland aufgezeigt und zur Diskussion gestellt.

Schlüsselwörter: Leistungssport, Olympische Spiele, Systementwicklung, Organisation

Abstract

Olympic games are a good reason to evaluate the expediency and effectiveness of the development system of excellence in sport. This refers to international sports as well as sports in Berlin, with high relevance for the standing of German sports in the world: Every 8th German olympic participant in London 2012 was based in Berlin (42 out of 392), every 3rd gold medal won by Germans was with participation of an athlete from Berlin (4 out of 11). Based on this positive situation, the authors of this paper claim that an organizational and structural development as well, as the requirements of the German Olympic Comity (DOSB) and its responsible central organizations is necessary. Therefore this paper shows important approaches to optimize the system of competitive sports and put up for discussion.

Key Words: competitive sports, olympic games, system development, organization

Grundpositionen

Die Entwicklung des Leistungssports am Standort Berlin wird dann am besten gelingen, wenn sie fest eingebettet ist in die übergreifenden Zielstellungen des deutschen Sports für die Olympischen Spiele.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und Förderung stehen deshalb in Berlin in den kommenden Jahren die Sportarten, für die der DOSB gemeinsam mit seinen Spitzenverbänden und in Abstimmung mit dem Land Berlin eine *Schwerpunktsetzung* vorgenommen hat. In diesen Sportarten wird ein einheitlicher und durchgängiger langfristiger Leistungsaufbau vom Nachwuchs- bis zum Spitzenbereich mit dem Ziel, höchste sportliche Leistungen im Hochleistungsalter zu erreichen, organisiert und vorrangig gefördert. Im Prozess selbst gilt die Richtlinienkompetenz des Spitzenverbandes für die Gestaltung der sportlichen Leistungsentwicklung, bestmögliche Standortbedingungen sollen durch eine optimale Verzahnung von Bundes- und Landesförderung erreicht werden. Im engen Zusammenwirken mit dem Landessportbund Berlin kommt dem *Olympiastützpunkt Berlin* in diesem Kontext eine außerordentlich hohe Bedeutung für die sportartübergreifende Steuerung des Spitzensports am Standort Berlin zu.

Auf dieser Grundlage kann in der föderalen Struktur des Sports durch das Land Berlin ein konstruktiver Beitrag zur Entwicklung des Leistungssports in Deutschland insgesamt erbracht werden. Bei allen Beteiligten (Sportler, Trainer, Eltern, Verein, Gesellschaft...) werben wir dabei um die Einsicht, dass es im Spitzensport nicht so sehr um die vielen Tüchtigen gehen kann, sondern um die wenigen Herausragenden. Gerade der Leistungs-

sport kann kein Biotop sein, in dem das Prinzip von Leistung und Gegenleistung nicht ausbalanciert ist: die stärkste Förderung muss konsequent auf die tatsächlichen Leistungsträger – gewissermaßen die sportlich „Hochbegabten“ (...in den verschiedensten Alterskategorien) - ausgerichtet werden!

In Berlin zu lösende Schwerpunkt-Aufgaben...

...in der Talentfindung

Ausgehend davon, dass die Talentsuche bzw. -findung in Berlin nicht gleichmäßig über die Stadt verteilt, sondern zu dominant nur im Umfeld der drei Berliner Eliteschulen erfolgt, insgesamt einen großen Teil von Kindern besonders mit Migrationshintergrund nicht erfasst und deshalb die Potenzen der Stadt nicht ausschöpft, soll künftig ein Motorik- und Beweglichkeitstest in den dritten Klassen der Schulen sowohl den Sportunterricht für alle Schüler qualifizieren als auch bewegungstalentierte Kinder ausfindig machen (eine analoge Aufmerksamkeit und Förderung für Kinder mit Bewegungsdefiziten ist ebenso geplant, soll aber hier nicht weiter ausgeführt werden...).

Ergänzt werden soll dieser bereits eingeleitete Prozess („*Berlin hat Talent*“) dadurch, dass - zunächst in den 38 gleichmäßig über Berlin verteilten sportbetonten Schulen - für ausgewähltes Lehr-(Sport-) Personal eine Weiterbildung („Bewegungs- und Talentcoach“) entwickelt und umgesetzt wird, wodurch eine auf Vielseitigkeit beruhende, sportartübergreifende motorische Ausbildung dieser Talente bereits innerhalb der Schule und dann - sukzessive - in zunehmend enger werdender Zusammenarbeit mit Sportvereinen auch immer sportartspezifischer vermittelt

und umsetzbar wird. Diese Maßnahme soll eingebettet werden in eine prinzipielle, übergreifende *Offensive für Bewegung und Sport* und deren unverzichtbaren Beitrag für die Gesundheit und Lebensfreude, das soziale Klima und als Bildungselement insgesamt („Sport macht schlau...“).

...in der Nachwuchsentwicklung

Der Hauptweg der Nachwuchsentwicklung im Aufbau- und Anschlussstraining in den kommenden Jahren in Berlin wird durch die drei Berliner Eliteschulen des Sports mit gegenwärtig insgesamt rund 1800 Sportschülern vorgegeben. Vordringliche Aufgabe dabei ist die *Verbesserung der sportlichen Qualität in den höheren Klassen*, vor allem bei den 18-/19jährigen Abiturienten, unter denen gegenwärtig (nur) etwa 15% A- bis C-Kaderathleten sind. Dazu ist vorgesehen, insbesondere beim Übergang von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II ein Fachgremium zu berufen, das die Sportschüler hinsichtlich ihrer individuellen Entwicklungspotentiale einschätzen und - auf diese Weise zwar auch weiterhin alle Schüler der Schule zum Abitur führen - die sportlichen Förderkapazitäten konsequent aber nur noch auf die tatsächlichen Perspektivkader konzentrieren und dort somit deutlich anheben kann (Kleinstgruppen, versetzte Abiturprüfungen, Ferienunterricht, Lehrgangunterricht – „Sportabitur“...). In diesem Zusammenhang muss in Berlin verhindert werden, dass sich die Kosten für Wohnheim bzw. Internat (nicht sogar) erhöhen: der Begriff „Eliteschule“ beschreibt das Verbundsystem zwischen Sport (Training), Schule (Ausbildung) und Wohnen (Haus der Athleten) – und ist in *allen* Bestandteilen gleichermaßen zu fördern.

...in der Trainer-/Sportler-problematik

Vieles ist wichtig, um sportliche Erfolge zu erreichen, entscheidend aber ist das Training – Trainer und Sportler sind die Hauptakteure des Sports, sie gehören in den Mittelpunkt! So wichtig dabei die Optimierung der Fördersysteme ist – auch *die Trainingssysteme gehören auf den Prüfstand!* Ohne deren Qualifizierung wird es keine international konkurrenzfähige Leistungsentwicklung geben...

Trainer: Zu Recht fordern wir von jedem Sportlehrer an einer Schule, der die Schüler einer Klasse nur wenige Stunden pro Woche im Sportunterricht unterrichtet, dass er eine akademische Ausbildung besitzt – eine solche *akademische (Trainer-) Ausbildung* muss auch eine notwendige Bedingung für unsere künftigen Trainer sein, die ihre Athleten „rund um die Uhr“ auf internationale sportliche Höhepunkte vorbereiten. Und es ist zugleich eine Voraussetzung, sie künftig auch angemessen finanzieren zu können. (Von 70 hauptamtlichen Trainern in Berlin (LSB/OSP) haben 18 keinen Hochschulabschluss und 25 werden ihre Tätigkeit in den nächsten Jahren beenden, der Durchschnittsverdienst liegt bei rund 36.000,00 Euro Brutto pro Jahr). Die gegenwärtigen - noch lange nicht am Tiefpunkt angekommenen - Schwachstellen in der Qualifizierung, dem Einsatz, der Weiterbildung und der Bezahlung der Trainer in Berlin (und sicher nicht nur hier...) sind mit einem zu entwickelnden, langfristig wirkenden Personalkonzept dringend und deutlich abzubauen.

Sportler: Der Ausbau der in den letzten Jahren in Berlin geschaffenen, beachtenswerten Möglichkeiten zur *Dualen Karriere* steht auch weiter im Mittelpunkt unserer Anstrengungen zur Abfederung der Doppelbelastung (Sport und Schule, Berufsausbildung, Studium...) für unsere Sportler. *Dennoch:* die kommenden Jahre werden den Trend verstärken, dass die Logik des Spitzensports Abstriche hinsichtlich der sportlichen Anforderungen immer rigoroser verbietet. Das rückt zwei Fragen in den Mittelpunkt, für die geeignete Antworten (im Land, im Bund) zu finden sind:

- Wird man in Zukunft noch anforderungsgerecht trainieren und sich gleichzeitig ausreichend „um seinen Lebensunterhalt kümmern“ können, oder muss man für einen überschaubaren, temporären Lebensabschnitt dieser „Hochbegabten“ *nicht auch* verstärkt andere Lösungen finden...?
- Können die „Sportler in der Spitze“ künftig tatsächlich Training und Ausbildung/Beruf/Studium hinreichend parallel betreiben, oder muss man *nicht auch* zeitversetzte Modelle frühzeitig verbindlich mit den Sportlern vereinbaren, die ihnen nach der Karriere eine faire Chance zur Kompensation der wegen des Trainings „verlorenen“ Zeit bieten? Von jedem Sportler eine Duale Karriere zu erwarten, könnte bei manchem, der diese „Zweigleisigkeit“ nicht schafft, dazu führen, zusätzlich mit der harten Trainingsbelastung noch mit einem schlechten Gewissen fertig werden zu müssen... Unsere Athleten haben bei Olympia unserer Gesellschaft und den Entscheidungsträgern viel Freude gemacht – sie dürfen das nicht mit Abstrichen an ihrer künftigen Entwicklung bezahlen müssen...

In diesem Zusammenhang müssen in Berlin unsere Bemühungen für die Ein-

richtung einer *Profilquote* „Spitzensportler“ zur Aufnahme eines Studiums, die Einrichtung eines „Ausbildungsmodells Spitzensportler/Landespolizei“ und die langfristig gesicherte Weiterführung der „Berufsausbildung Leistungssportler“ durch die bbw-Akademie zum Erfolg führen. (Richtiges Signal in diesem Zusammenhang: die Information der Bundeswehr zur vorgesehenen Bildung einer SFG für Sportler mit Handicaps...)

Unterstützende Maßnahmen auf Bundesebene

Folgende unterstützende Maßnahmen des DOSB und der Spitzenverbände für die Gestaltung eines leistungsfördernden Umfeldes zur Entwicklung des Leistungssports in Berlin könnten zielführend sein: Um eine zielorientierte Verzahnung der Landes- mit der Bundesförderung durchzusetzen, ist eine zwischen dem DOSB, den Spitzenverbänden und dem Land Berlin abgestimmte *Schwerpunktsetzung* umfassend und zeitpunktgerecht zu realisieren. Dabei gehen wir davon aus, dass die entsprechenden Verbände diese Schwerpunktsetzung nach bundesweit einheitlichen Kriterien vollziehen, für jeden Schwerpunktstandort konzeptionelle Vorgaben haben und bereit sind, in dieses Konzept vor Ort tatsächlich auch (mit) zu investieren!

Dabei sollte die Zahl der Schwerpunktstandorte in Deutschland eher zurückgehen, als – wie in den letzten Jahren geschehen – ansteigen (aktuell in Berlin: 22 Schwerpunktsportarten). Damit die Sportarten bei einer verstärkten Konzentration eventuell nicht an zu viel Potenz „in der Fläche“ verlieren, ist das Konzept der „Bundesstützpunkte Nachwuchs“ entscheidend zu schärfen und auszubauen (in

welchen Altersbereichen erfolgt der Wechsel an welchen Schwerpunktstandort, wie wird das vorbereitet, welche tatsächlichen Anreize bietet der neue Standort für die Athleten...).

Um die Förderung auf die *tatsächlichen Leistungsträger* zu konzentrieren, erwarten wir von den Spitzenverbänden die namentliche „Berufung“ der Perspektiv- („Elite“-) Kader vor Ort für die kommenden sportlichen Herausforderungen sowohl in der Spitze als auch im Nachwuchs (selbstverständlich zeitbegrenzt und mit Auf- und Abstiegsmöglichkeiten für beispielsweise einen Olympiazzyklus) sowie konkrete Informationen über die mit dem DOSB diesbezüglich vereinbarten individuellen Leistungszielstellungen. (Dabei stimmen wir ausdrücklich der Erarbeitung von - auf objektiven Kriterien und validen Prognosen beruhenden - Zielvereinbarungen zu. Sicherlich ist es dabei von Vorteil, auch die Erfahrungen und Erkenntnisse der OSP, die in der Regel die Kader über einen sehr langen Zeitraum im Heimtraining kennen, „ab zu greifen“...) Die Benennung der Perspektivkader ist auch deshalb wichtig, weil die Kaderzahlen als Selektionsmerkmal nur (noch) wenig geeignet sind. Aus unserer Sicht sollten künftig prinzipiell die Kaderkriterien verschärft werden und dadurch die Gesamtkaderzahl eher zurückgehen, als – wie in den letzten Jahren geschehen – ansteigen (aktuell in Berlin: 501 A-C-Kader, dazu 150 D/C und 23 S-Kader)...

Um die Beitragsfähigkeit und Wirksamkeit unseres *Olympiastützpunktes* für die Leistungsentwicklung in Berlin – und damit auch in Deutschland insgesamt – weiter erhöhen zu können, erwarten wir klar fixierte Anforderungen: So soll (muss) aus der *Richtlinienkompetenz* der Spitzenverbände das *dezentrale Training* und die

dezentrale Betreuung, die die Kader des Verbandes vor Ort erhalten sollen um die vereinbarten Zielstellungen zu erreichen, abgeleitet werden können. Das wird und darf selbstverständlich weder die Verantwortlichkeiten noch den Gestaltungswillen und die Kreativität der im Land Tätigen einengen. Wenn – wie viele Spitzenverbände zum Ausdruck bringen – „zu lange zu wenig“ trainiert wird, dann muss das vor allem im Aufbau- und Anschlusstraining, und damit vor allem in der Verantwortung der Länder und Olympiastützpunkte entsprechend umgesetzt werden...

In diesem Zusammenhang kommt der Entwicklung von *Trainerteams* eine hohe Bedeutung zu. In diesen Teams werden in Berlin alle im langfristigen Leistungsaufbau vor Ort tätigen hauptamtlichen Trainer zusammengefasst, wobei – unabhängig von den jeweiligen unterschiedlichen Anstellungsträgern (Land, OSP, Verband, Verein...) und mit allen abgestimmt – e i n Trainer im *Auftrag des Spitzenverbandes* die „Fachaufsicht“ übernimmt und die Einheitlichkeit und Durchlässigkeit des langfristigen Leistungsaufbaus befördert. Das ist weiter auszubauen. Darüber hinaus sind in Abstimmung zwischen Spitzenverband und DOSB die *zentralen* Aufgaben des OSP klar zu benennen (für Berlin beispielsweise bezüglich der Betreuung von Nationalmannschaften, der Aufgaben im BLZ Kienbaum, der Einrichtung von Kompetenzzentren...). Auf diese Weise (und bundesweit „hochgerechnet“) lassen sich in den kommenden Jahren dann auch der notwendige Beitrag der Leistungsdiagnostik für die Leistungssteuerung, die Verbindung von zentralem und dezentralem Vorgehen, eine professionellere wissenschaftliche Begleitung sowohl im Heim- als auch im Lehrgangstraining weiter optimieren.

Ebenso lassen sich auf der Grundlage solcher klar vereinbarten Aufgaben- und Zielstellungen dann auch die Einrichtungen untereinander korrekt evaluieren, solide vergleichen und finanziell gerecht und nachvollziehbar ausrüsten.

In diesem Zusammenhang gehen wir davon aus, dass eine DOSB-Datenbank zur Verfügung gestellt wird, aus der (mindestens) die Zugehörigkeit der Kader zu Ländern, Olympiastützpunkten, zentralen Betreuungen usw. klar hervorgeht... (Eine solche Datenbank soll in Berlin aufgegriffen und durch das Einpflegen weiterer, spezifizierterer Daten mit dem derzeitigen Berliner Projekt „Schüler an Eliteschulen“ vernetzt werden.)

Abschließende Bemerkungen

Wir sehen in den im deutschen Sport geschaffenen Formalien der „Regional-konzepte“ bzw. der „Kooperationsvereinbarungen“ sehr geeignete Instrumente, um all die o. g. Punkte vertraglich/verbindlich zwischen allen Partnern zu vereinbaren und – in festzulegenden Zeitabständen – auch einzuschätzen, zu präzisieren oder zu ändern. Wir sind bereit, an diesen Vereinbarungen aktiv mitzuwirken. Dabei kommt es aus unserer Sicht nicht darauf an, diese Konzepte immer allgemeingültiger, umfassender und „jahrhundertgeeignet“ zu machen, sondern das Entscheidende in den Mittelpunkt zu stellen:

Bei den *Regionalkonzepten* nämlich, dass die Bundesförderung eng mit der Landesförderung verzahnt wird, und bei den *Kooperationsvereinbarungen*, dass die entscheidenden Kader gerade das Training und die Betreuung vor Ort erhalten, das die Spitzenverbände in ihren Struktur-/Rahmenplänen für sie vorgesehen haben. Nicht mehr – und nicht weniger. Auf eine solche – konzentrierte und eben nicht ausufernde Weise - in den Bundesländern in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten erarbeiteten Konzepte schaffen Verlässlichkeit und Vertrauen, vermeiden lähmende Bürokratie und aufgeblähte Berichte. Sie könnten nicht nur Grundlage für eine außerordentlich konkrete *Steuerung der Olympiastützpunkte durch den DOSB*, sondern künftig auch für die (*zentrale*) *Steuerung des Spitzensports durch den DOSB (und die Spitzenverbände)* insgesamt in Deutschland sein.

Ein solcher Anspruch erfordert aber aus unserer Sicht, dass der DOSB den Prozess der Entwicklung und Umsetzung dieser Konzepte deutlich stärker als bisher professionell organisiert, führt und kontrolliert.

Literatur:

- DSB (1997): Nationales Spitzensportkonzept;
DSB (2004): Förderkonzept 2012;
DSB (2005): Traineroffensive 2005. Sitzung des Bundesvorstand Leistungssport am 29.11.2005;
DSB (2006): Nachwuchsleistungssportkonzept;
DOSB (2006): Neues Steuerungsmodell Leistungssport des DOSB;
DOSB (2009): Stützpunktkonzept;
DOSB (2010): Zukunft Gewinnen – Arbeitsprogramm des Präsidiums des DOSB für 2011-2014.

Autoren

Prof. Dr. Jochen Zinner
Klaus Böger, Senator a. D.

Kontaktadresse

Prof. Dr. Jochen Zinner
H:G Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst
Vulkanstraße 1
10367 Berlin
Jochen.zinner@my-campus-berlin.com